

Deutsches Bürgerblatt.

Siegen, 19. April 1845.

U e b e r s i c h t.

Die Weserschiffahrt und die Auswanderung.
Zur Unterhaltung: Freidank. Historische Novelle von Eduard
Düller. — Land und Leute der britischen Inseln. (Forts.) 22. Das
Boren. — Einiges über das Militärwesen in Norwegen. — Mannig-
faltiges. — Landwirtschaftliches.
Befanntmachungen und Anzeigen. Wechsel- und Geld-Course.

* Die Weserschiffahrt und die Auswanderung.

Siegen, 17. April.

Johann Georg Büsch, der Stifter der Hamburger Handelsschule, sagte schon vor langen Jahren: „Ihr lieben Deutschen, warum verderbt ihr euch denn selber eure herrlichen Ströme?“ und in gleicher Weise hat öfters der treffliche Justus Möser gesprochen. Auf diesen Gegenstand sind auch in neuester Zeit viele Männer aufmerksam geworden, und die „Fragmente über Deutschlands, insonderheit Baierns, Welthandel“ vom Freiherrn von Hormayr, Gesandten bei den Hansestädten, haben bei Gelegenheit des Ludwig-Kanals ihn umständlich erörtert. Namentlich haben die Weserstädte sich gerührt und darauf gedrungen, daß der Mündener Zoll aufgehoben werde, und unter verschiedenen Artikeln, welche die Weserzeitung brachte, ist besonders einer hervorzuheben aus der letzten Zeit, welcher die Wichtigkeit der freien Weser- und Werra-Schiffahrt in's Auge faßt. Indessen haben diese lauten Stimmen sich noch nicht dahin Bahn brechen können, von wo das Heil kommen sollte. Und wie sehr sie gering geschätzt werden, erhellt am klarsten aus den neuen Dresdener Elbverträgen, deren Zweckmäßigkeit von Allen bezweifelt wird. So ist es auch mit dem Rhein. Wir haben ihn uns zuerst von dem erobernden Frankreich nehmen lassen, dann aber mit größerm Schimpf von den Holländern. Aber diese letzte Eroberung hat uns nicht viel Sorgen gemacht; wir haben trotzdem unser Rheinlied gesungen, obgleich der Fluß ebenso sehr den französischen und belgischen Interessen dient, als den deutschen. Wir haben auch neuerdings durch unsere Eisenbahnen uns bestrebt, Holland den Zugang nach Deutschland leicht zu machen. So hat die von Kassel über Karlsruhen nach dem Norden zu führende Eisenbahn die Richtung von Paderborn über Lippstadt zum Anschluß an die Köln-Mündener Eisenbahn erhalten, damit unsere westlichen Nachbarn um so leichter den Eingang zu uns hätten, statt daß diese Bahn von Paderborn über Lippstadt nach Bielefeld führen sollte, um mit der Nordsee uns in nähere Verbindung zu bringen. Welche herrliche Punkte bieten jene Gegenden dar, was könnte aus Emden werden, wenn man nur das Geringste dafür gethan hätte oder thäte!

Ebenso ist uns die Donau verstopft und der deutsche Handel liegt darnieder, und wie viele Jahre werden verfließen, ehe die Donau wieder so belebt wird, wie sie im Mittelalter war. Die Deutschen des Mittelalters wanderten mit ihren Waaren zu Fluß und See nach Konstantinopel und Trapezunt; heutiges Tages endet der Handel Schwabens und Baiern in Linz; Linz ist für Süddeutschland heutiges Tages der Orient! Und da die Donau und der Rhein so versperrt sind, scheint für Süddeutschland der Norden ein passender Weg. Also daß die Straße vom Obermain nach der Werra und Weser führte. Die Weser wird von Dampfschiffen befahren, auf der Fulda geht ein Dampfschiff, und auf der Werra soll ein Gleiches eingerichtet werden. Auf der Werra können die Waaren bis Eisenach, auch wohl bis Meiningen gehen. So ist man denn Lichtenfels und dem Main nahe.

Früher klagte man über die schlechte Weserschiffahrt im Hannöverschen. Aber Hannover hat in der neuesten Zeit viel gethan und die Hoyaer Brücke auf's Trefflichste geändert. Würde der Weserzoll, der auf das Schiffsfund 10 Sgr. beträgt, aufgehoben, so würde die Fracht nur 25 Silberggr. oder höchstens 1 Thlr. betragen. Diese Straße würde sehr nützlich sein für den Zug der deutschen Auswanderung; und wie bedeutend ist dieser. Nach dem von der deutschen Gesellschaft der Stadt New-York veröffentlichten Bericht über das Jahr 1844 kamen allein in New-York 165 Schiffe mit 17,799 deutschen Einwanderern an, und zwar 53 Schiffe und 5897 Personen von Havre, 18 S. und 2030 P. von Antwerpen, 14 S. und 1292 P. von Rotterdam, 2 S. und 295 P. von Amsterdam, 21 S. und 1911 P. von Hamburg, 57 S. und 6374 P. von Bremen. Für Süddeutschland würde der Sammelplatz Bamberg und Meiningen sein, und der Zug sich von da nach Bremen wenden, welches sich der Auswanderer besonders annimmt und ihnen die besten Garantien bietet. Von Bremen beträgt der Ueberfahrtspreis 20 bis 22 Thlr. Im vorigen Frühjahr, als durch anhaltende östliche Winde die von Amerika zurückkehrenden Bremer Schiffe an dem Einsaufen in die Weser längere Zeit gehindert wurden, stieg der Ueberfahrtspreis freilich auf 27 bis 28 Thlr. Zugleich entstand ein großer Zusammenfluß von Auswanderern, welche in Folge der mit Bremischen Maklern abgeschlossenen Kontrakte zu der angelegten Zeit daselbst eintrafen, während die für sie bestimmten Schiffe noch nicht da waren. Aber für alle diejenigen Auswanderer, welche die Bedingungen der Ueberfahrt mit den Maklern oder deren Agenten vorher kontraktlich ab-

gemacht hatten, entstand daraus gar kein Nachtheil; das Ueberfahrtsgehalt durfte nicht erhöht werden, weil das ganze Geschäft obrigkeitlich überwacht wird. Ferner müssen die Rheder oder Makler alle Ausgaben der Unterhaltung, welche durch die Verzögerung der Expedition herbeigeführt werden, gesellig selbst tragen, und es trifft so auch kein Nachtheil den Auswanderer. Nur ist vorausgesetzt, daß ein Kontrakt vorher gemacht werde, weil Diejenigen, welche bloß im Vertrauen auf den niedrigen Preis damals in Bremen eintrafen, sich in ihrer Erwartung getäuscht fanden.

Da nun überdem Bremen sich immer mehr hebt und seine Schiffe nach allen Gegenden hin ausschiffen, da seine Kauffarthflotte ein Fünftel der französischen Handelsflotte ausmacht, so ist damit den süddeutschen Städten Aussicht zu neuer Blüte gegeben. Wie glorreich standen diese Städte in alter Zeit, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Kronach, Baireuth, Hof, Bamberg, Erlangen, Fürth und besonders Nürnberg, welches einen großen Handel nach Amerika und Asien betrieb. Es ist nur nöthig, daß die Werra schiffbar gemacht werde, und für diesen Plan ist jetzt in Hessen und den sächsischen Herzogthümern Alles begeistert. Preußen würde dadurch für Thüringen, für Schleusingen, Suhl, Erfurt, Heiligenstadt, Nordhausen, die goldene Aue, und in Bezug auf Expedition für Minden außerordentlich gewinnen. Sodann müssen die Zölle aufgehoben werden, welche jetzt für das Schiffsfund 10 Sgr. betragen, die bedeutenden Expeditionskosten in Minden, welche jetzt für das Schiffsfund 11¼ Sgr. betragen, und die Werra muß bis Meiningen schiffbar sein, während jetzt die Umladung und Expedition in Baunfried große Kosten macht, so daß für die Güter die Rheinstraße noch wohlfeiler ist. Das Wehr, welches bei Minden jetzt die Fahrt hemmt und zur westfälischen Zeit aufgehoben war, muß einer Schleuse Platz machen, so daß die Weserschiffe an die Werraschiffe sich anlegen und die Waaren aus einem Schiffe in's andere gebracht werden können. Dann würden die Waaren von Bremen bis Meiningen in derselben Fracht gebracht werden, in der sie jetzt von Bremen bis Minden gehen.

(Schluß f.)

Zur Unterhaltung.

Freidank.

Historische Novelle von Eduard Duller.

Welch ein Gewühl und Getümmel in den Straßen Frankfurts in den Apriltagen des Jahres 1349! Auf allen Mienen zeigte sich Erwartung großer Ereignisse, hier in freudiger Spannung, da in geheimem Grauen. Wie schlich von Haus zu Haus das Gerücht böser Zeitungen von allen Enden der Welt, von neuen Erdstößen, daß die Erde gezittert

und die Zinnen der Burgen und Städte sich geneigt, — von dem Verderber aus Osten, der gegen das Abendland heranschreite und die Geschlechter der Menschen himmle, daß die Stätten der Lebenden öde würden und die Todtenstätten sich ausbreiteten, — von der Plage in Lüften, wie aus fernen Landen her gesagt ward, daß der Himmel sich von Schwärmen fliegender Gethiere verfinstert habe, und wie der böse Schaden über Saaten und Menschen dahinfuhr. Zwischen allen solchen Gerüchten nun aber schallten Lieder üppigster Lebenslust vollen Behagens, von vergnügten Mönchen und frohen Nonnen, Spott- und Schelmenlieder dem oder jenem Fürsten zum Trost, der des Bürgers Freiheit niederdrücken wollte, der Zünfte wider den Stolz der Geschlechter, des Adels, der Herr sein wollte in deutschen Landen, — lustige Weisen von den bösen Zeitläuften und von der großen Untren auf Erden, davon die Reichsfahne bei Rheinfelden auf dem Rhein gefallen und nimmer aufzusehen sei, von Kaiser Ludwig dem Baier, seligen Andenkens, und dem Klosterbruder zu Stamms, und von dem bösen Karl von Böhmen. Ein frisches, buntes Leben und Treiben in den Gassen Frankfurts, als sei die friedliche, freie Stadt ein Tummelplatz der Waffen! Wohin man blickte, auf allen Wegen und Stegen, vor den Häusern der Köllner, zur Biol, zum goldnen Schwan, Frauenroth und Löwenstein, auf dem Samstagberg, vor dem Domstift, — Nichts, als bärtige Gesichter unter eisernen Hüten, und klirrende Schwerter, und blizende Speere, und wallende Fähnlein der buntesten Farben; dazu laute Reden, fein und grob in Schimpf und Glimpf, Trompetenschall und Hörnerklang, und Kommen und Gehen rüstiger Gefellen in dichten Rotten! Für Die, wie sie lustig dahin fahren, gibt's keinen „schwarzen Tod“, von dem gesagt und gesungen wird, daß er näher und näher komme von Aufgang gen Niedergang. Die wissen nur vom blutrothen Sterben, frank und frei in der Schlacht, Gott und dem römischen König zu Lieb, dem rechten nemlich, dem deutschen, dem's in den Augen zu lesen ist, daß er der rechte deutsche ist. Dem haben sie geschworen und wollen das Recht redlich für ihn ausfechten wider den böhmischen Karl. Da kreist manch ein Schwank von des Luxemburgers kleinem Muth, wie er sich drüben in Mainz vermess, und wie Herr Günther, der rechte König, statt aller Antwort das lustige Rennen auf Fastnacht nach Kastel ausgeschrieben, dem falschen König zum Spott. Und es sollte auch dem Gegenkönig nicht gelingen (meinten sie), und er würde das Spiel in Kurzem verwetten; denn wie kam er dem Günther von Schwarzburg gleich? Treue besteht, und endlich hat ja (sagten sie) Günther Kaiser Ludwig dem Baier die Treue gehalten; über den Günther geht Keiner im heiligen römischen Reich, hieß es, denn wenn Alles um Geld feil ist, was kann ein deutscher Mann, dem sie zum König er-

ihrer Beispiel hat in Genera werden erzogen diese Ehem kein sei und künftigen vom Vo so manch abgesehen eine einf

Wenn der Ver Bildung woraus weise her Man tre — man bezahle Man pro des Geh seines zum blin zum Die Fälle ein jenen, im Volke also die und händessen zum Wa was ihn In Norr anormal National ten best

— D Zeit den falen und dort sich auf Stac sichlich g ungesund behörde alle, auf Werke g Provinzi — Und Narren, produkte Englanb — 3 der Pol Rathser Armen t

ihrer Soldaten, wovon der Verfasser ein rührendes Beispiel erzählt. Weiter führt derselbe an: „Man hat in Norwegen ein Kriegsdepartement mit einem Generalstab, sogar eine Kadettenanstalt. In dieser werden Officiere in militärischer Kadettenabrichtung erzogen und gebildet. Der Verfasser meint, daß diese Einrichtung in einem freien Staat, in welchem kein Erbadel existirt, um deswillen nicht gut sei und den Nachtheil zur Folge habe, daß die künftigen Anführer des Nationalheeres abgetrennt vom Volke ihre Bildung erhielten, wodurch ihnen so manche Vorurtheile eingeimpft werden könnten, abgesehen davon, daß diese Bildung selbst immer eine einseitige sein und bleiben wird.“

Wenn monarchische (absolute) Staaten — sagt der Verfasser — Kadettenhäuser errichten, wo die Bildung über einen Leisten geschlagen wird, und woraus der Officiersbedarf für die Heere lieferungsweise hervorgeht, so walten dafür ganz andere Gründe. Man trennt den Knaben darin schon frühe vom Volk — man sagt ihm nicht, daß das Volk das Heer bezahle und dieses wegen des Volkes da sei. — Man prägt ihm die Grundsätze der Disziplin und des Gehorsams ein, und macht ihn zum Prototyp seines Standes, zum Soldaten im Sinne des Wortes, zum blinden Vollstrecker der Befehle seiner Oberen, zum Diener des Staatsoberhaupts, und glaubt für alle Fälle eine festere Stütze zu haben, als an Denjenigen, welche im elterlichen Hause aufwuchsen und im Volke gebildet wurden. In vielen Ländern haben also die Kadettenschulen eine politische Bedeutung und hängen mit Staatssystem und Adel zusammen, dessen zahlreiche arme Majorität gern ihre Söhne zum Waffenhandwerk erziehen läßt, dem Einzigen, was ihnen ehrenvoll und standesgemäß vorkommt. In Norwegen aber fällt dieses Alles fort, und diese anormale Erscheinung erklärt sich nur durch die Nationalität: Das zu haben, was andere Staaten besitzen.

Dr. J. Müller.

Mannigfaltiges.

— Die holländische Regierung hat schon vor einiger Zeit den fremden deutschen Arbeitern, die aus Belfast und Dönnabrick alljährlich nach Holland gingen, um dort sich etwas zu verdienen, den Zutritt zu den Bantten auf Staatskosten verboten, und nur eine Ausnahme hinsichtlich gewisser Wasserbanten, woran die Arbeit äußerst ungesund ist, gestattet. Jüngst ist nun auch die Provinzialbehörde von Südholland diesem Beispiel in Bezug auf alle, auf Kosten der Provinz herzustellenden öffentlichen Werke gefolgt und man erwartet, daß alle anderen Provinzialstände einen gleichen Weg einschlagen werden. — Und wir in Deutschland sind noch immer die guten Narren, Holland neunzehn Zwanzigtheile seiner Kolonialprodukte abzunehmen, während es seine Manufaktur von England und Frankreich bezieht! (D. G.)

— In Berlin ist nun wirklich unter Genehmigung der Polizei ein Bureau errichtet zur unentgeltlichen Rathsertheilung und Anfertigung von Schriften für die Armen der Arbeiterklasse.

— Ueber die Art und Weise der Einrichtung bei der Industrie-Ausstellungs-Lotterie äußert sich formwährend laut die allgemeine Unzufriedenheit, und zwar mit vollster Begründung. Besonders liegt die Frage sehr nahe: Warum wurden nicht lediglich Gegenstände ausgespielt, die auf der Industrie-Ausstellung waren? Warum hat man, wie bekannt, für 15,000 Thaler Sachen, meist werthlose Kleinigkeiten, bei berliner Kaufleuten aufgekauft? Eisenwaaren, Spielereien, Papp-Waaren, Nippes-Sachen und für 200 Thaler Zahnpulver. Sollten sich die Betheiligten mit letzterem etwa die Zähne recht schärfen? — Man erzählte: Jemand, der eine Schachtel mit Oblaten gewonnen, hätte sich schriftlich an die Kommission der Ausstellung mit der Frage gewendet: wie viel er zu seinem Gewinne zugeben müsse, um eine Riete, d. h. eine Medaille zu bekommen? Man möchte ihm jedoch nichts vorschlagen, sondern gleich den äußersten Preis angeben. — Daß übrigens in Berlin, in dem gepriesenen Berlin dergleichen vorgefallen ist und vorkommen konnte, und daß bis jetzt immer noch nichts anderes in der Sache geschah, als daß einige Zeitungswitze losgelassen wurden, das ist außerordentlich zu verwundern. Sind die Herren von der Kommission zu vornehm, um auf die gerechten öffentlichen Anklagen zu antworten, und wenigstens Entschuldigungen und Rechtfertigungen einer durchaus ganz ungebührlichen Handlungsweise zu versuchen! (Zrtg.)

— Bischof Geißel steht neuerdings wieder in Unterhandlung mit den Hermesianern Prof. Braun und Prof. Achterfeldt. Schon sind die darauf bezüglichen Vorschläge zur Genehmigung nach Rom abgegangen.

— Feld arbeitet — wie der Romet berichtet — in Eile an einer neuen Ausgabe der „Geschichte des Freiherrn von der Trent“.

— Eine Verordnung des Königs Oskar von Schweden setzt fest: daß die Urtheilssprüche der höchsten Gerichtshöfe nicht mehr von ihm unterschrieben, sondern bloß mit dem Staatsiegel zu besiegeln sind.

— In England ist kürzlich eine Schachpartie vermittelt des elektrischen Telegraphen in einer Entfernung von 88 englischen Meilen gespielt worden. Es wurden 35 Signale pr. Minute von einem Punkte zum andern befördert.

— Defen auf Eisenbahnwagen. Auf den nordamerikanischen Eisenbahnwagen sind im Winter förmliche eiserne Defen angebracht, so daß Niemand sich zu dieser Jahreszeit der Kälte wegen vom Reisen abhalten zu lassen braucht; die heißen Sandfäße, die auf einigen unserer Bahnen zu gleichem Zwecke in Gebrauch sind, erfüllen denselben nur halb.

— Jemand der nicht Millionär werden will. In der Gegend von Lüttich wohnt ein ziemlich bejahrter Schäfer, dessen ganzes Eigenthum aus einer ärmlichen Hütte und zwei oder drei Morgen Land besteht. Vor Kurzem wurde er durch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt, daß in Siebenbürgen ein Bruder von ihm gestorben sei und ihm ein bedeutendes Vermögen, nach oberflächlicher Angabe gegen anderthalb Millionen Franken, hinterlassen habe. In allgemeiner Verwunderung aber weigerte sich der Schäfer, die Erbschaft anzunehmen und zwar aus folgenden Gründen: 1) wolle er kein Geld von einem Bruder, der ein lichterliches Leben geführt, ihn und seine Eltern an den Bettelstab gebracht und das Leben der Letzteren verkürzt habe; 2) in einem Alter von 67 Jahren könne er sich unmöglich entschließen, aus einem armen Teufel ein reicher Mann zu werden, weshalb er lieber bleiben wolle, was er sei; 3) Die Hebung und Verwaltung der Erbschaft werde ihm viele Mühe und Sorgen machen; da er aber keine Lust habe, sich dadurch die letzten Tage seines Lebens zu verbittern und für laßende Erben sich aufzuopfern, wolle er sich mit dem begnügen, was er im Schweiß seines Angesichts erworben habe. — Des Schäfers Verwandte wollten aber diese Gründe nicht gelten lassen, und da alle Vorstellungen fruchtlos blieben, ver-

klagten sie ihn beim Civilgericht, damit dieses ihn verurtheile, wider seinen Willen Millionär zu werden. Man ist auf die Entscheidung dieses merkwürdigen Processes, der wohl kaum seines Gleichen haben dürfte, sehr gespannt.

* Landwirthschaftliches.

„Guano, seine Eigenschaften und Wirkungen. Nach englischen Mittheilungen von Eduard Hartmann in Deuz.“

So ist eine kleine Broschüre betitelt, welche die in England besonders gemachten Erfahrungen über den Werth des Guano mittheilt. Es ist zugleich für einige Fälle die Art des Gebrauchs angegeben. Namentlich zeigt sich der Guano bei Wiesen sehr vortheilhaft. Wir wollen hier eine Angabe des Generals Deafon auf St. Helena dem Büchlehen entlehnen.

„Am 29. Juli theilte ich einen Raum auf dem Grasplatze ab, welcher eine Ruthe in der Breite und 12 Ruthen in der Länge maß; dieser ward wieder in 12 gleiche Theile oder Quadratruthen geschieden und von 1—12 numerirt. Der Guano ward pulverisirt und gesiebt; ein Quart des Pulvers ward mit der Hand gleichmäßig auf Nr. 1. ausgestreut; in derselben Weise erhielt Nr. 2. zwei Quart, Nr. 3. drei Quart, und so fort bis Nr. 12. Vom 29. Juli bis 5. August fiel täglich ein feiner Regen, worauf die Wirkung dieses unvergleichlichen Düngers sich zu äußern begann. Am folgenden Tage zeigte die ganze Fläche der 12 Ruthen ein tiefes Grün und bot mit dem nichtbedüngten Theile des Rasenplatzes einen solchen Gegensatz dar, daß sie den Anschein hatte, als sei sie mit einem schönen Rasen kürzlich bedeckt worden. Die Wirkung mehrte sich stufenweise, und am 1. October, d. h. etwa nach zwei Monaten, erweckten die höheren Nummern von 6 bis 12, welche ein Quantum von 30 bis 40 Bushels ($\frac{2}{3}$ preuß. Scheffel) per Acre erhalten hatten, das Erstaunen eines Jeden; sie waren von dem üppigsten Graswuchs, der sich nur denken läßt, bedeckt und gleichen mehr einem Felde dicht besäeten jungen Weizens als anderem Grase. Dieser Umstand ist um so bemerkenswerther, da die damals starken Regen keine sichtbare Wirkung auf den anstoßenden Theil des Grasplatzes hervorgebracht hatten. Aus den wiederholten und sorgfältigen Beobachtungen habe ich den Schluß gezogen, daß 35 Bushels Guano per Acre in der Wirkung auf Grasland 70 Wagen gut vermoderten Düngers gleich kommen.“

Wir bemerken noch, daß zu Bestellungen auf Guano man sich an Herrn Hartmann zu wenden habe. —

Verantwortlicher Herausgeber: Wilhelm Friedrich.

Pariser Zahnkitt,

(195.) vortreffliches Mittel zur Erhaltung und Pflege der Zähne. **Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung Rthlr. 1.**

In Siegen allein zu haben in der Expedition dieses Blattes.

(196.) In der Riese'schen Buchhandlung in Koesfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sammlung von Materialien zu schriftlichen Aufträgen.

Für Schulen. geh. 7½ Sgr.

Diese Sammlung besteht aus Aufgaben, welche sich fast alle aus praktischer Anwendung als zweckmäßig bewiesen haben. Die erste Abtheilung enthält 100 Aufgaben zu Briefen; die zweite Abtheilung gibt Themata zu 118 Erzählungen, davon sind 12 biblischen Inhalts, 18 aus der Weltgeschichte, die übrigen veranschaulichen gute und böse Eigenschaften des menschlichen Charakters; zu jedem Thema sind einige Andeutungen gegeben. Die dritte Abtheilung enthält über 150 Aufgaben zu Beschreibungen von lebenden und leblosen Dingen, von Kunst- und Naturerzeugnissen, Einrichtungen und Erscheinungen. Die vierte Abtheilung liefert 80 Themata zu Abhandlungen mit Angabe der Hauptgedanken.

Wechsel-Course.

Elberfeld & Barmen am 14. April.

Thaler Preussisch Conrant.

Elberfeld, Barmen g. f.	Br. kurz.	G. kurz.	2 M. Br.	2 M. G.
Amsterdam 250 fl.	140 ⁷ / ₁₀	140 ⁷ / ₁₀	—	139 ⁷ / ₁₀
Augsburg . 150 fl. (20r)	—	102 ⁴ / ₁₀	—	101 ⁴ / ₁₀
Wien . . . 150 fl. (20r)	—	104 ⁴ / ₁₀	—	103 ⁴ / ₁₀
Bremen . . 100 Rth. L'd.	111 ¹ / ₁₀	111 ⁴ / ₁₀	111	110 ¹ / ₁₀
Hamburg . 300 Mark B.	150 ² / ₁₀	150	149 ² / ₁₀	149 ² / ₁₀
3/M. G. 148 ⁹ / ₁₀				
Leipzig . . 100 Rth.	—	—	—	99 ¹ / ₂
Breslau . . 100 Rth.	—	—	—	99 ³ / ₁₀
London . . 1 Liv. St.	6. 27 ¹ / ₄	6. 27	6. 26 ¹ / ₄	6. 26
Antwerpen 300 Francs.	—	80 ¹ / ₁₀	—	—
Brüssel . . 300 Francs.	—	80 ¹ / ₁₀	—	—
Berlin . . . 100 Rth.	—	99 ⁹ / ₁₀	—	99 ³ / ₁₀
Paris . . . 300 Francs.	80 ³ / ₁₀	80 ¹ / ₁₀	79 ⁹ / ₁₀	79 ⁹ / ₁₀
3/M. Br. 79 ⁹ / ₁₀ . G. 79 ⁴ / ₁₀				
Frankfurt . 150 fl.	85 ⁶ / ₁₀	85 ² / ₁₀	85 ² / ₁₀	85
3/M. G. 84 ³ / ₄				
Mailand . . 300 Lire A.	—	69 ⁶ / ₁₀	—	—

Course der Geldsorten.

Elberfeld und Barmen am 14. April.

	sch.	gr.
Carolin	6	10
Ausländische Pistolen	5	17 ¹ / ₂
Friedrichsd'or	5	20
Holländische Zehnguldenstücke	5	20
Rand-Dukaten	3	5
Napoleonsd'or (Zwanzigfr.-St.)	5	12
Französische Kronenthaler	1	16 ³ / ₄
Brabanter Kronenthaler	1	16
„ „ halbe	—	22 ¹ / ₃
„ „ viertel	—	11 ¹ / ₃
Fünffrankenthaler	1	10

Die Beseftigung
zur Unterhal
Duller. Hort
22. Das Boren
Mannigfaltiges
Befanntmachungen

* Die W

Auf diese
Baiern erst
den, denn e
feilsten Weg
die große C
nicht wird z
zeugnissen z
kehr hat H
und Hildesh
in das We
wird die im
über Verber
natürlich, d
schiffahrt d
tung gewinn
deutsche Str
in's Auge g
bis zu seiner
in Bezug an
„Ihr lieben
selber eure
Für die
ein immer v
Jahresberich
geben schon
derer ab.
einige, diese
Die deut

terstützung
Einwanderer
glied unsern
verfloffenen
neues Gesd
sind zu dem
haltung der
ungefähr d
auf 20,000
York 17,7
ungefähr 4
Uebrigens g
der verschie
Ohio, Ind
schen 500—